

auf der Sozialdemokratischen und der bürgerlichen Parteien ist geplant.

**Verhaftung des Mädelstührers Brandes.**

Aber die Revolte in Magdeburg und die Gegenmaßnahmen der Regierung, die wiederum obige Gewalttat auslöste, gibt die Berliner Regierung folgende Darstellung:

Wegen des Versuchs, eine Militärroute in Magdeburg und Umgebung und in anderen Garnisonen herbeizuführen, sind in Magdeburg mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Hauptverdächtige von den in Haft Genommenen ist der frühere Reichstagsabgeordnete Brandes, der Mitglied der U. S. D. war. Der Berliner Volksrat, dem von Magdeburg aus diese Verhaftung gemeldet worden ist, hat beim Reichswehrminister interveniert und ihm mitgeteilt, die Magdeburger Arbeiter hätten erklärt, sie würden so lange streiken, bis Brandes wieder freigelassen wird. Darauf ist der Befehl erteilt worden, daß Brandes unter allen Umständen der Prozeß für die Straftaten gemacht werde, deren er schuldig sei. Eine Freilassung käme nicht in Betracht. Von dem gesunden Sinn der Magdeburger Arbeiterschaft, der sich so oft bemüht hat, erwarde die Regierung, daß sie sich nicht zu einem Streik mißbrauchen lasse zugunsten eines Mannes, der mit einer unglaublich trivialen Leichtfertigkeit den Versuch gemacht hat, das Land in einen neuen schweren Bürgerkrieg zu führen.

**Räterepublik in Bayern.**

Andersung in München. — Die alte Regierung bleibt trotzdem! — Die verächtliche Reichsregierung. — Das Revolutionstribunal. — Beschlagnahme aller Vermögen.

Was in Bayern schon seit einiger Zeit zu erwarten war, ist nun Wirklichkeit geworden, wie folgende Meldung besagt:

München, 7. April.

Nach Mitternacht wurde im Wittelsbacher Palais in Anwesenheit des Münchner Zentralrats, sowie von Vertretern der drei sozialistischen Parteien und des revolutionären Arbeiterrats die bayerische Räterepublik ausgerufen. In den frühen Stunden der kaiserlichen Familie bewohnten Räumen herrschte ein bewegtes Treiben.

Die unruhigen Köpfe in München haben also für den Augenblick gefiegt. Ob sie sich völlig durchsehen können, erscheint nicht gewiß, da wie auch der Vorwärts betont, kaum die Mehrzahl der Bewohner Münchens, geschweige ganz Bayerns, hinter der Bewegung stehen dürfte.

**Seize zu Juden- und Bürgerprozogen.**

In München herrscht im Augenblick noch Ruhe, es scheint aber die Ruhe vor dem Sturm zu sein. Auf den Plätzen und Straßen wird auch bereits von den Kommunisten laut und frei zu Bogromen gegen die Juden und gegen die Bürgererschaft aufgefordert. Das 1. bayerische Infanterieregiment — das heißt, die in den Kasernen zurückgebliebenen Reste dieses Regiments — ist als Glied der neuen „Roten Armee“ proklamiert worden.

**Verschiedene Nachrichten.**

München. Die unabhängigen Sozialisten entschieden sich hier für die Räterepublik. Mehrere Forderungen der Kommunisten verhinderten jedoch eine Einigung.

Krauthausen. Hier wurden viele angegebene Verionen als Geiseln in Schutzhaft genommen.

Fürth. Das biesige Proletariat erklärte sich für die Räterepublik.

Würzburg. Nach Ausrufung der Räterepublik wurden Banken, Kassen und Zeitungen von Kommunistentruppen besetzt. Das Militär ging zu ihnen über.

München. Die Münchener Studentenschaft hat beschlossen, den bisherigen Senat abzusetzen und die Verwaltung der Universität einem Studentenrat zu übertragen.

München. Die sdbayerischen Mehrheitssozialisten haben sich für die Räterepublik ausgesprochen.

**Die alte Regierung weigert den Rücktritt.**

Die bisherige Regierung weigert sich entschieden zurückzutreten und erläßt ihrerseits folgende Kundgebung:

Die Regierung des Freistaates Bayern ist nicht zurückgetreten. Sie hat ihren Sitz von München verlegt. Die Regierung ist und bleibt die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt in Bayern und ist allein berechtigt, rechtswirksame Anordnungen zu erlassen und Befehle zu erteilen.

Diese Kundgebung ist vom Ministerpräsidenten Hoffmann unterzeichnet und aus Nürnberg datiert, woraus man schließen kann, daß sich die alte Regierung hier niedergelassen hat.

**Das Geheimnis der alten Mamsell.**

Roman von G. Marlitt.

„Heinrich!“ rief Felicitas herbheisprengend; sie rüttelte verzweiflungsvoll an seinem Arme. „Ach, das hilft dir nichts, Pechen!“ schimpfte er, als seine alten Knochen unter den ohnmächtigen Anstrengungen des jungen Mädchens eisenselt verbarren. „Ich bin nicht so auf den Kopf gefallen, wie du denkst — du müdestest aus purer Gutmütigkeit gern einen dummen Streich wagen, und das leide nicht!“

„Ja, die Dame vorüber, Heinrich!“ gebot der Professor ernst. „Aber hiermit sollst du wissen, Abele, daß ich ohne weiteres den einzigen Weg einschlagen werde, der mir zu meinem Eigentum verhilft! Es kann mir niemand vermehren, anzunehmen, daß dieses Buch wichtige Enthüllungen über den Nachlaß der Tante enthält — möglicherweise gibt es Aufschluß über verborgene Gelder —“

„Nein, nein!“ beteuerte Felicitas, ihn unterbrechend. „Es ist meine Sache, zu denken, was ich will!“ versetzte er streng und unerbitlich, „und Sie sowohl wie Heinrich werden mir vor Gericht bezagen, daß diese Dame hier ein vielleicht sehr bedeutendes Erbe meiner Familie unterichlagen hat.“

Die Regierungsrätin fuhr empor, als habe sie eine Ratter gefüßten. Sie warf einen wilden Blick auf ihren unbeweglichen Beiniger, und jetzt kam die casende Leidenschaftlichkeit über sie, mit der sie Taschentücher zerriß und Tassen zerstückelte. Sie riß das Buch aus der Tasche und warf es ihm unter gellendem Hohngelächter vor die Füße.

„Da nimm es, du eigenköpfiger Tor!“ rief sie, und ihr ganzer Körper bebte, als schüttelte sie ein Krampf. „Ich gratuliere dir zu dem interessanten Schriftstück! ... Frage die Schande, von der es dir erzählen wird, mit Würde!“

Sie floh durch den Korridor die Treppe hinab und warf unten die Zimmertür schmetternd ins Schloß.

Der Professor sah der Regierungsrätin mit einem Ausdruck von lächelndem Hohn und tiefer Verachtung nach; dann betrachtete er eine Weile das plumpe Aeußere des Buches, während Felicitas blind in namenloser Angst an den Fingerring hing, die sich zwischen die Blätter legten und sie jeden Augenblick ausschlagen konnten. Ein Gemisch von farnemvollem Ein-

**Die Sozialdemokraten gegen die Räterepublik.**

Die Mehrheitssozialisten unterstützen die alte Regierung, indem sie den „Räten“ die Gefolgshaft verlagern, wie folgendes Telegramm besagt:

München, 7. April. Eine außerordentliche bayerische Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei, die in Nürnberg tagte, hat sich mit 42 gegen 8 Stimmen aus politisch und wirtschaftlichen Gründen gegen die Einführung der Räterepublik im Volksstaate Bayern erklärt.

In Konsequenz dieses Beschlusses wird allen Mitgliedern auferlegt, jede Übernahme irgendeines Regierungsamtes in der Räterepublik strikte abzulehnen. Die volle Verantwortung müsse denen überlassen bleiben, die der bisherigen Regierung eine geordnete Führung der Geschäfte unmöglich gemacht hätten.

**Erste Kundgebung des neuen Regiments.**

Der revolutionäre Zentralrat Bayerns erläßt eine Kundgebung, worin es heißt, die Entscheidung sei gefallen, Bayern sei Räterepublik, die Diktatur des Proletariats sei Tatsache geworden, der Landtag aufgelöst, das von ihm eingesetzte Ministerium zurückgetreten, Volksbeauftragte erhalten außerordentliche Vollmachten, die Presse wird sozialisiert, zum Schutze der bayerischen Räterepublik wird sofort eine Rote Armee gebildet.

Ein Revolutionsgericht wird jeden Aufschlag gegen die Räterepublik sofort rückfischlos verfolgen. Die bayerische Räterepublik nimmt sofort brüderliche Verbindung auf mit dem russischen und ungarischen Volke, dagegen lehnt sie jedes Zusammenarbeiten mit der verächtlichen Regierung Eder-Scheidemann-Roske-Gruber ab.

Der 7. April wird als Nationalfeiertag erklärt. In ganz Bayern ruht heute die Arbeit, soweit sie nicht für das Leben des werktätigen Volkes notwendig ist. Die Kundgebung schließt: „Es lebe das neue Bayern, es lebe die Räterepublik, es lebe die Weltrevolution.“

**Die Regierungsbildung.**

Die vorläufige Regierung bilden folgende Volksbeauftragte: Außen Dr. Mühlton, Inneres Prof. Dr. Julius Dr. Beeber, (Kommunist). Finanzen Dr. Jaffe (Unabh.), Handel Simon (Unabh.), Sozialfürsorge (neu) Dr. Neuzath, Kultusministerium Mülich, Landwirtschaft Steiner, Verkehrs- und Transportwesen, Militär Schwenpfer, Volksaufklärung (neu) Landauer (Unabh.), soziale Fürsorge Unterleitner (Unabh.). Der ersgenannte Dr. Mühlton ist ein früherer Direktor von Krupp, von diesem aber entlassen worden.

**Vermögenskonfiskation über 10000 Mark.**

Ein Gesetz über die Enteignung von Vermögen und Vermögenswerten soll nach einer Meldung schon fertiggestellt sein. Der Inhalt des Gesetzes ist folgender: Jedes Vermögen über 10000 Mark wird festgesetzt. Aus dem Vermögen soll gesteuert nach der Höhe eine Vermögensabgabe erhoben werden. Der Rest wird dem Inhaber vom Staate mit 3 bis 4% verzinst. Das Vermögen selbst gehört dem Staate.

**Friedensvertrag in sechs Abschnitten.**

Einladung der deutschen Vertreter zum 20. April. Paris, 7. April.

Man hofft, den Friedensvertrag noch in der laufenden Woche fertigstellen zu können. Die Einladung an die deutschen Delegierten soll bis spätestens 20. April erfolgen, von welchem Zeitpunkt ab die direkten Verhandlungen mit Deutschland geführt werden.

Der Vertrag, der Deutschland vorgelegt werden soll, zerfällt in sechs Abschnitte in folgender Reihenfolge: Heer, Schadenersatz, Grenzen, Wirtschaftliches, Finanzen und Völkerbund. Die Abteilung Heer zerfällt in Landarmee, Flotte und Luftstreitkräfte. Deutschland wird besondere Bestimmungen über die Arbeiterfragen, Wasserwege und Schulfragen zu unterzeichnen haben.

**Graf Ranhan über Bündnispolitik.**

Alle Bündnisse sind aggressiv!

Der Reichsminister des Auswärtigen Graf Brodborf-Ranhan hat sich einem Pressevertreter gegenüber eingehend über die Frage geäußert, ob sich Deutschland auch für die Zukunft wieder nach Bundesgenossen umsehen müsse. Der Minister kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

Die Bündnispolitik, die das hervorragende Charakteristikum der internationalen Beziehungen in der letzten Geschichtsperiode bildet, hat immer wieder zu Kriegen und bewaffneten Konflikten geführt. Ich gebore nicht zu denen, die aus naturwissenschaftlichen Erwägungen heraus Kriege für notwendig

erklären. Die Weltentwicklung hoffen. Jedenfalls soll man alles tun, um sie zu vermeiden. Der Weltkrieg ist ein Bündnisverhältnis, der in gerade von dem Gefühl einer Verantwortlichkeit in den Interessen der Staaten oder Nationen erzeugt wird, nach Notgedrungen die Atmosphäre für Kriege vorbereitet. Nach alle Bündnisse bleiben „defensiv“, werden aber stets an irgend einem Wendepunkt „aggressiv“. Worin liegt die Gefahr, meint der Minister, daß solche Bündnisse auflebend genug hätten, länger aber habe noch nie eine Reaktion beobachtet. Es müßten jetzt endlich einmal ganz neue Allianzen eingegangen und der Gedanke des Völkerbundes machbar gemacht werden.

Aus dieser Erkenntnis heraus schließt der Minister: „Über Bündnispolitik irgendeiner Art kann also erst dann gesprochen werden, wenn es sich erweisen sollte, daß die kommenden Friedensverhandlungen keine Plattform für die ehrliche Durchführung des Völkerbundes zu schaffen vermögen, den ich früher schon einmal als eine Gewähr für Gleichberechtigung charakterisierte.“

**Die Neutralen sollen zahlen!**

Ein verblüffender Einfall.

Eine sonderbare Idee ist in Frankreich aufgetaucht, hervorgerufen durch die Erkenntnis, daß Deutschland alle die Forderungen der Ententemächte unmöglich machen kann, ja daß selbst einigermögen denkbare Leistungen nur von einem gefunden, nicht einem ausgeraubten Deutschland aufgebracht werden können. Ein früherer ökonomischer Gelehrter, Daniel Blumenthal, ist es, der mit einem Vorschlage hervortritt, welcher die ganze durch die erteilte Bitter der Verbündeten geschaffene Lage sichtbar beleuchtet.

Blumenthal schreibt im Pariser „Journal“, daß man die Neutralen zur Zahlung von Kriegskosten heranziehen sollte! Holland und Dänemark & B haben im Laufe der Schlachten ertragen können. Daselbst gelte von Schweden und Norwegen. Teils hat die Schweiz diesen Ländern gewaltige Verdienste eingeholt, teils haben sie für ihre Rohstoffe und Waren hohe Preise erzielt. Spanien habe als Deutschlands Bankier für Abenteuern mächtig verdient. Opfer haben sie nicht gebracht, die Deutschen haben zwar einige ihrer Dampfer versenkt, aber dafür lang Entschädigungen gesahlt. Höchstens von der Schweiz könne man sagen, daß ihre militärische Rüstung dem Lande große Kosten gemacht habe; aber auch die Schweiz habe gute Geschäfte gemacht, der Schweizer Frank gelte arseit um ein Drittel mehr als der französische. Millionen über Millionen habe die ganze Franzose der Neutralen eingeholt, und diese Länder können deshalb der Zukunft mit großer Ruhe entgegensehen.

Interessant ist, wie die Zahlungspflicht der Neutralen näher begründet wird. Die Neutralen hätten die Alliierten als ihre Protoktoren anzusehen. In jedem Kulturkreis werden die Kosten der Ordnung und Verwaltung von allen Bürgern bestritten. Sagen wir: es wird irgendein Dieb gefaßt und verurteilt, so zahlen die Kosten der Polizei und das Gericht nicht bloß der Verurteilte, sondern auch alle andern, die Unbeteiligten, die Neutralen. Jetzt, wo ein Völkerbund, eine Art Überstaat, begründet werden soll, müßten auch die vor Schaden Vorsehenden etwas für die internationale Zukunftspolitik beitragen, das ist ganz klar.

Diese besorgniserregende Logik wird vielleicht in Frankreich wo man ja von jeder sehr geistreich veranlagt ist, bald bei geisterte Anhänger finden. Es fragt sich nur, was die Neutralen dazu für Gesichter machen werden. Wer seinen Neutrale sein pflegt gewöhnlich die Sache etwas anders aufzufassen, als wer das Geld beansprucht. Während des Krieges haben die Alliierten alles getan, um den freien Handel zu unterbinden; daß sie jetzt die Erträge des Handels der Neutralen noch härter besteuern wollen, wird von diesen als eine Bestrafung dafür aufgefaßt werden müssen, daß der Handel trotzdem stattgefunden hat. Jedenfalls ist die Entente jetzt das Heft in der Hand, und die Neutralen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie durch Unterwürfigkeit es dahin gebracht haben, daß Deutschland nicht mehr in der Lage ist, sie zu schaden.

**Forderungen der streikenden Bergarbeiter.**

Ultimatumsfrist bis 9. April.

Die Delegiertenkonferenz der revolutionären Bergarbeiter in Offen, besetzt mit 540 Delegierten der Delegierten aus 207 Schachtanlagen, hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. (mit allen gegen drei Stimmen angenommen). Die Konferenz spricht den alten Verbänden das Recht ab, im Namen der revolutionären Bergarbeiter zu sprechen und zu verhandeln. Sie gibt die Verhandlungsvollmacht allein dem Zentral-Belehrat (Rattenkommission) und erndet mit:

„Bei diesem furchtbaren Sturm?“ fuhr er erhebnhaft auf. „Felicitas, Sie sind entsetzlich in Ihren Konsequenzen. „Es blieb mir keine Wahl!“ erwiderte sie bitter. „Und warum suchten Sie um jeden Preis in den Besitz dieses Buches zu gelangen?“

„Ich betrachtete es als ein heiliges Vermächtnis meiner Tante Cordula. Sie hatte mir gesagt, der kleine grüne Kasten — seinen Inhalt kannte ich nicht — müßte vor ihr Verden, der Tod überraschte sie, und ich hatte die feste Ueberzeugung, daß der Kasten nicht vernichtet sei; zudem stand er in dem heimlich, welches das jährliche Silbergewicht enthält, ich konnte dieses Versteck nicht angeben, ohne das Buch unbedingten Händen mit zu überliefern.“

„Armes, armes Kind, wie mögen Sie sich gedrängelt haben! ... Und nun ist all diese heroische Selbstverleugnung umsonst gewesen, das Buch ist doch in „unbefugten Händen!“

„O nein, Sie werden es mir zurückgeben!“ bat sie in Todesangst.

„Felicitas“, sagte er ernst und gebierlich, „Sie werden mir jetzt streng der Wahrheit gemäß zwei Fragen beantworten: kennen Sie den Inhalt genau?“

„Zum Teil, seit heute.“

„Und kompromittiert er Ihre alte Freundin?“

Sie schwieg unschlüssig. Vielleicht gab er ihr bei der fahrung dieser Frage das Buch behufs der Vernehmung zurück, aber dann beschimpfte sie Tante Cordulas Andenken und beständige die abweichlichen Gerüchte von ihrer vermeintlichen Schuld.

„Es ist Ihnen unwürdig, auf Ausschläge zu fennen, mög Ihre Absicht auch noch so gut und rein sein!“ unterbrach er ihr Schweigen streng. „Sagen Sie einfach ja oder nein.“

„Nein!“

„Ich wußte es“, murmelte er. „Und nun seien Sie unständig“, mahnte er, und fügte Sie sich in das Unabänderliche, ich werde das Buch lesen!“

Sie wurde blaß wie der Tod, aber auf's Bitten verzichtete sie nicht mehr. „Um Sie das, wenn es sich um Ihre Ehre vertritt!“ stieg sie hervor. „Sie legen Hand an ein Geheimnis, das Sie nicht wissen sollen.“ In dem Augenblicke, wo Sie das Buch aufschlugen, nahmen Sie den furchtbaren Fortgesetzten Opfern eines ganzen Frauenlebens allen Wert